

Leserbrief zu: Schweizer Irrungen vom Samstag 5.10.2019

Ich kann mich gut erinnern. Ich war im Gymnasium als der Wachmann Meili die ganze Affäre über die Nachrichtenlosen Konten aus dem zweiten Weltkrieg an die Öffentlichkeit brachte. In den Schweizer Medien wurde diese Tat aber nicht als die eines Helden dargestellt. Nein, er war ein Landesverräter, der das Bankgeheimnis, von dem der Normalbürger sowieso nie profitiert hatte, in Bedrängnis brachte. Ich wunderte mich damals schon, denn aus meiner Sicht hat Meili völlig korrekt gehandelt.

Es überrascht nicht, dass ich zu denen gehörte die eben nicht in die Norm passten. Anfang zwanzig machte ich dann die Bekanntschaft mit Heroin. Das war zur Zeit der Weltberühmten offenen Drogenszene am Platzspitz. Ich machte eine Therapie und habe vor einem Jahr ein Buch über meine Erlebnisse veröffentlicht.

Und wieder, die Schweizer haben kein Interesse. Ich konnte lange keine Lesungen abhalten, geschweige denn wurde ich in den Medien erwähnt. Die Schweizer zahlen lieber für Therapieplätze die zur Zeit 50'000 Franken pro Monat kosten, als dass sie sich mit dem Thema Sucht auseinandersetzen.

In Deutschland stosse ich mit dem Buch auf offene Ohren und werde überall mit offenen Armen aufgenommen. Hoffentlich gelingt es mir in der Schweiz in Zukunft auch. Denn diese Blindheit gewissen Themen gegenüber passt nicht zur weltoffenen Schweiz. Verdingkinder, Bankgeheimnisverräter, Abweichler und Nestbeschmutzer wie mich brauchen ein Gehör in der Schweiz.

Tobias Krähenbühl

Mitteldorfstrasse 54

5033 Buchs AG

Tobias73@bluewin.ch

+41 79 648 42 78